

niß. Denn als er in diese große und reiche Handelsstadt voll prächtiger Häuser, wogender Schiffe und geschäftiger Menschen gekommen war, fiel ihm sogleich ein großes und schönes Haus in die Augen, wie er auf seiner ganzen Wanderschaft von Tuttlingen bis nach Amsterdam noch keines erlebt hatte. Lange betrachtete er mit Bewunderung dieses schöne Gebäude, die sechs Kamine auf dem Dache, die schönen Gesimse und die hohen Fenster, größer als an des Vaters Hause daheim die Thür. Endlich konnte er sich nicht enthalten, einen Vorübergehenden anzureden. „Guter Freund,“ redete er ihn an, „könnt ihr mir nicht sagen, wie der Herr heißt, dem dieses wunderschöne Haus gehört mit den Fenstern voll Tulipanen, Sternblumen und Levkojen?“

Der Mann aber, der vermuthlich etwas Wichtigeres zu thun hatte und zum Unglück so viel von der deutschen Sprache verstand, als der Fragende von der holländischen, nämlich Nichts, sagte kurz und schnauzig: „Kannitverstan!“ und schnurrte vorüber. Dies ist ein holländisches Wort, oder drei, wenn man's recht betrachtet und heißt auf deutsch so viel, als: Ich kann Euch nicht verstehn. Aber der gute Fremdling glaubte, es sei der Name des Mannes, nach dem er gefragt hatte. Das muß ein grundreicher Mann sein, der Herr Kannitverstan, dachte er, und ging weiter.

Gass' aus Gass' ein kam er endlich an den Meerbusen, der da heißt Het Gy oder auf deutsch das Ypsilon. Da stand nun Schiff an Schiff und Mastbaum an Mastbaum; und er wußte anfänglich nicht, wie er es mit seinen zwei einzigen Augen durchsehen werde, bis endlich ein großes Schiff seine Aufmerksamkeit an sich zog, das vor kurzem aus Ostindien angekommen war und eben jetzt ausgeladen wurde. Schon standen ganze Reihen von Kisten und Ballen auf- und nebeneinander auf dem Lande und immer wurden noch mehr herausgewälzt und Fässer voll Zucker und Kaffee, voll Reis und Pfeffer. Als er aber lange zugeesehen hatte, fragte er Einen, der eben eine Kiste auf der Achsel heraustrug, wie der glückliche Mann hieße, dem das Meer alle diese Waaren brächte. „Kannitverstan,“ war die Antwort. Da dachte er: Haha, schaut's da heraus? Kein Wunder; wem das Meer solche Reichthümer ans Land schwemmt, der hat gut solche Häuser in die Welt stellen und solcherlei Tulipanen vor die Fenster in vergoldeten Scherben.

Jetzt ging er wieder zurück und stellte eine recht traurige Betrachtung bei sich selbst an, was für ein armer Mensch er wäre unter so viel reichen Leuten in der Welt. Aber als er eben dachte: Wenn ich's doch auch nur einmal so gut bekäme, wie dieser Herr Kannitverstan es hat! kam er um eine Ecke und erblickte einen großen Leichenzug. Vier schwarz verummte Pferde zogen einen ebenfalls schwarz überzogenen Leichenwagen langsam und traurig, als ob sie wüßten, daß sie einen Todten in seine Ruhe führten. Ein langer Zug von Freunden und Bekannten des Verstorbenen folgte Paar und Paar verhüllt in schwarze Mäntel und stumm. In der Ferne läutete ein einsames Glöcklein. Jetzt ergriff unsern Fremdling ein wehmüthiges Gefühl, das an keinem guten Menschen vorbeigeht, wenn er eine Leiche sieht, und er blieb mit dem Hut in den Händen andächtig stehn, bis Alles vorüber war. Doch machte er sich an den Letzten vom Zug, ergriff ihn sachte am Mantel und bat ihn treuherzig um Entschuldigung: „Das muß wohl auch ein guter Freund von Euch gewesen sein, daß Ihr so betrübt und nachdenklich mitgeht.“ — „Kannitverstan!“ war die Antwort. Da fielen unsern guten Tuttlinger ein paar große Thränen aus den Augen und es ward ihm plötzlich schwer und wieder leicht um's Herz. „Armer Kannitverstan!“ rief er aus, „was hast du nun